

Endlich eine Abkürzung zum Bahnhof

Oberwinterthur Die Stadt hat ihre Pläne für eine direkte Rad- und Fusswegverbindung vom Industriequartier in Neuhegi zum Bahnhof Oberi konkretisiert. Den 1,5 Millionen Franken teuren Weg erhält sie fast zum Nulltarif.

Freuen dürfen sich vor allem die Mitarbeiter von Burckhardt Compression sowie die Nachbarbetriebe in Neuhegi. Verließ ihr Weg zum Bahnhof Oberwinterthur bisher umständlich und im rechten Winkel über die Barbara-Reinhart-Strasse, können sie schon bald mehr oder weniger der Luftlinie folgen. Die Stadt hat nämlich ihr Projekt für einen Fuss- und Radweg entlang der Bahnlinie abgeschlossen. Der Stadtrat legt das fertige Projekt nun dem Gemeinderat zur Bewilligung vor, wo es kaum auf Opposition stossen dürfte. Der Baustart ist auf Anfang 2021 geplant, die Fertigstellung auf Mitte 2021.

Breit, aber keine Velobahn

Startpunkt des neuen Weges ist die Strasse im Link, die um die Anlage des Kompressorenher-

stellers Burckhardt herumführt. Genauer startet der neue Weg bei der Rampe der Miniunterführung, die im Südwesten des Bahnhofs die Hegistrasse und das frühere Scheco-Areal mit dem Industriegebiet verbindet. Von hier geht es 350 Meter entlang der Bahnlinien, durch den Skaterpark, über die Seenerstrasse bis zur Unterführung des Bahnhofs Oberwinterthur.

Im südwestlichen Teil bis zur Seenerstrasse wird der Weg 5 Meter breit gebaut, ab der existierenden Brücke 3,5 Meter breit. Diese Masse sind für den gemischten Fuss- und Veloverkehr nach Ansicht der Stadt ausreichend. Da es sich um keine Veloschnellbahn handle, sei keine durchgehend breitere Bahn nötig, heisst es auf Nachfrage beim Baudepartement. Mit den Langsamverkehrsverbänden habe



Ein kombinierter Rad- und Fussweg soll von Neuhegi ohne Umwege zum Bahnhof Oberwinterthur führen. Foto: Marc Dahinden

man das Projekt abgestimmt. Um den Veloverkehr zusätzlich zu fördern, werden auf der Südsei-

te des Bahnhofs zudem 90 neue Veloabstellplätze gebaut. Attraktiv aus Winterthurer Sicht prä-

sentieren sich die Kosten: 1,47 Millionen Franken hat der Stadtrat für den Bau des Weges beantragt, zusätzliche 100'000 Franken sind bereits an Planungskosten aufgelaufen. Die Mehrheit der Gesamtkosten, nämlich 1,23 Millionen Franken, dürfte letztlich von Kanton und Bund bezahlt werden.

Das ist auch insofern bemerkenswert, als allein 670'000 Franken auf den Landerwerb entfallen. Die Stadt kauft dabei kein Fremdland, sondern quasi bei sich selbst. Das Land, das sonst nur bedingt einer anderen Nutzung zuzuführen wäre, wird aus dem Finanzvermögen der Stadt ans Tiefbauamt verkauft – ein buchhalterischer Akt, für den also mehrheitlich Kanton und Bund die Zeche zahlen.

Marc Leutenegger